

Behind Masks

Von Daelis

Prolog:

Krachen, Knirschen und das dröhnende Geräusch einer Explosion hallten in den engen Gassen wider. Staub wirbelte auf, hüllte die Straße und die nahen Gebäude in einen braunen Nebel, der so dicht war, dass man kaum die Hand vor Augen sah. Noch einmal krachte es, gefolgt vom kreischenden Geräusch von Metall, das über Metall kratzt. Der scharfe Gestank von Benzin erfüllte die Luft und vermischte sich mit dem Geruch trockener Erde. Gedämpft waren Schüsse zu hören, doch aus welcher Richtung und in welche, war nicht zu erraten. Selbst mit seinem Visor konnte Soldier 76 kaum sehen, was um ihn herum geschah, seine Instinkte allerdings funktionierten noch hervorragend und so entging er knapp einem Treffer an der Schulter, als er hinter einer Mauer in Deckung ging. Sein Blick suchte die Umgebung ab, doch vergeblich. Wahrscheinlich hatte die Kugel nicht einmal ihm gegolten. Der staubige Nebel und die Dämmerung tauchten alles in ein düsteres Zwielicht und verschluckten die Schatten seiner Kameraden und Feinde gleichermaßen.

Er wusste, nicht unweit war Tracer entlanggesprungen, doch so wie er sie kannte, war sie längst woanders. Bei ihr war jedoch noch jemand gewesen, der sich nicht ganz so flink umherbewegte: Mercy. Im Staubnebel würde die Feldsanitäterin kaum wagen, ihre Flügel zu benutzen und ins Blinde zu springen. Besser, er suchte sie. Allein war die Ärztin im Kampf nicht gut aufgestellt und er wollte nicht riskieren, dass sie auf diesem Schlachtfeld einen sinnlosen Tod starb, wenn sie doch noch viele Leben retten könnte.

Was der Soldat nicht wusste, war, dass eben diese Sanitäterin hinter einem Lagercontainer kauerte und gleiches hoffte, nämlich, dass sie noch viele Leben retten könnte. Selten hatte sie sich auf einem Schlachtfeld so überrannt gefühlt wie heute und hier. Jack und Gabriel hatten sie damals rigoros trainiert, ehe man sie hatte mitkommen lassen, doch auf das heutige Chaos war niemand wirklich vorbereitet gewesen. Sie hatte so einige Kampfschauplätze gesehen in den letzten Jahren und viele Erfahrungen gesammelt, doch hier herrschte ein derartiges Durcheinander, wie es keiner der Overwatch-Agenten erwartet hatte.

Man hatte sie gewarnt, dass der berühmte Reaper auf diesem Schlachtfeld seine Kreise zog und seinen Weg mit Leichen pflasterte. Dr. Zieglers Gedanken wanderten von dem dunkel gewandeten Assassinen Talons zu der Britin, die bis eben bei ihr gewesen war. Als die Explosion all den Staub aufgewirbelt hatte, hatte sie Lena aus den Augen verloren. Für einen Moment glaubte Angela, leise jemanden ihren Namen nennen gehört zu haben. Da sie jedoch niemanden sehen konnte, wagte die Schweizerin es nicht, ihre Deckung zu verlassen und auf gut Glück in eine Richtung zu wandern. Schon allein deshalb nicht, weil immer noch das Rattern einer Waffe

vermischt mit dem Geräusch von Kugeln, die in Stein schlugen, die Gasse erfüllte.

"Mercy?!" Keine Antwort.

Soldier 76, so nannte sich Jack Morrison heutzutage, musste husten. Der aufgewirbelte Staub behinderte seine Sicht, doch da glaubte er auch schon das vertraute, gelborangene Leuchten des Valkyrie-Suits der Ärztin aufleuchten gesehen zu haben. Im ersten Moment wäre er am liebsten sofort in ihre Richtung gestürzt, doch das wäre kurzsichtig und gefährlich. Also huschte er von Deckung zu Deckung, hoffend, dass er sich nicht geirrt hatte und Mercy wirklich dort war, wo er sie vermutete. Langsam legte sich der Staubnebel. Nur ein paar Meter weiter konnte er die blonde Schweizerin entdecken, die hinter einem Lagerkubus Schutz gesucht hatte und ohne Frage nach verletzten Kameraden Ausschau hielt. Kaum, dass er hinter den Kubus trat, sah die Ärztin auf und nickte knapp, hielt dann aber inne und zog die Stirn kraus, während sie in musterte.

Sie sah müde aus, erschöpft und am Ende ihrer Kräfte. Ihr linker Flügel war beschädigt und ein schmerzhaft aussehender Kratzer zog sich über ihren linken Handrücken. Er selbst war kaum besser dran, eher schlechter. Zwar ignorierte Soldier 76 die blutende Wunde an seiner Hüfte gekonnt und auch den Schmerz, den diese in Wellen durch seinen Körper jagte, doch er wusste, später würde sich das rächen. Jetzt allerdings durfte er dieser Kleinigkeit keine Beachtung schenken, denn jedes Zögern konnte den Tod bedeuten. Talon hatte Widowmaker ausgesandt und die Scharfschützin ließe sich garantiert keine Gelegenheit entgehen, Overwatch-Agenten zu töten. Sah man von ihr ab, war zu Overwatches Unglück noch ein Anderer hier, der das Schlachtfeld heimsuchte wie Gevatter Tod höchstpersönlich: Reaper.

"Tracer ist...", begann die Schweizerin hörbar besorgt, doch Jack unterbrach sie harsch. "Längst über alle Berge. Sie ist schnell und kann auf sich gut aufpassen." Seinen Worten zum Trotz sorgte er sich natürlich um Lena, aber was sollte er tun? Sie ließ sich nicht an die Leine legen und war schneller unterwegs als jeder andere, den er kannte. Er musste darauf vertrauen, dass sie dem Blickfeld der Scharfschützin entging. Einen Moment lang trafen sich Mercys Blick und seiner, dann seufzte die Heilerin.

Das Schweigen zwischen ihnen war unangenehm, währte aber nicht lange. "Lass mich das sehen." Es dauerte einen Augenblick, ehe der weißhaarige Soldat verstand, was sie meinte, doch noch ehe er reagieren konnte, hatte sie auch schon die Hände an seinem Gurt, um diesen beiseite zu schieben und einen Blick auf die schmerzende Wunde an seiner Hüfte zu werfen. Dr. Ziegler sagte kein Wort, während sie ihren Stab aktivierte und auf die Streifschuss-Wunde richtete.

Sie beide wussten, wie das Spielchen funktionierte. Für die Erstversorgung genügte diese Behandlung, doch auf lange Sicht würde sie ihn auf der Krankenstation sehen wollen, um die Wunde ordentlich zu desinfizieren und zu nähen. Wie oft hatten sie das schon durchexerziert und wie oft hatte Jack versucht, sich darum zu drücken - aus Angst, der klugen Ärztin könnte klar werden, wer hinter Maske und Visor steckte. Ein Geheimnis, das er strikt zu wahren gedachte.

Sie glaubte freilich, er wäre zu stolz, Hilfe anzunehmen - und Unrecht hatte sie damit nicht. Nach allem, was geschehen war, hatte er sich immer wieder gesagt, dass er diese Hilfe nicht brauchte, nicht verdiente - ihre Güte nicht verdiente. Doch ein strenger Blick Angelas hatte stets genügt, um seinen Widerstand bröckeln lassen. Er

musste verrückt sein, das Risiko einzugehen, von ihr erkannt zu werden. Er musste naiv sein, wenn er glaubte, sie würde nicht merken, mit welchen Blicken er sie ansah und wie ihn die Schuld zerfraß, wann immer sie sich ihm gegenüber freundlich zeigte. Dennoch fand er in ihrem Lächeln einen Frieden, eine Rettung, die abzuweisen der Soldat einfach nicht über sich brachte.

"Immer wenn wir uns sehen, bist du verletzt", begann Dr. Ziegler nicht ohne Tadel und mit einem Hauch Bitterkeit in der Stimme, den Jack zu gerne überhört hätte. Er sagte nichts, wusste nichts zu sagen, als sie einen provisorischen Verband anbrachte und schließlich seinen Gürtel zurück an seinen Platz zog. "Gib besser auf dich Acht." Diesen Ratschlag gab sie oft und bei so ziemlich jeder Gelegenheit, obgleich sie wohl selbst am besten wusste, dass es nichts daran ändern würde, dass die Agenten alle früher oder später blutend in ihrer Krankenstation standen.

Das Team von Overwatch war ihre Familie geworden und Angela würde nicht zögern, sich für jeden von ihnen ins Kreuzfeuer zu begeben. "Immer." Wie sehr wünschte sie sich, er würde das auch verstehen. Längst wurde sie nicht nur als Ärztin bei körperlichen Leiden konsultiert, nein. Viele Agenten kamen zu ihr, einfach um zu reden, um über das Geschehene zu sprechen, damit sie daran nicht zerbrachen, denn der Krieg und die Kämpfe stellten sie alle auch vor große psychische Hürden.

Ihre blauen Augen schienen den Visor vor seinen zu durchdringen. Ein Kloß bildete sich in Jacks Kehle. Er verstand sehr wohl, was sie ihm sagen wollte. Als einziger des Teams hatte er sich bisher jeglichem Gespräch verweigert mit der festen Behauptung, er brauche das nicht, es gehe ihm gut. Eine Lüge, die er sich selbst nie eingestehen könnte und um die letzten Endes doch jeder wusste. Niemand, der das sah, was sie sahen, konnte damit allein fertig werden. Auch er nicht. Seine Stimme klang noch rauer als üblich, als er ein "Danke" murmelte und nur einen Wimpernschlag später eine neben ihnen einschlagende Kugel aus der Waffe des berühmten Assassinen Reaper das Gespräch beendete.